

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 23

Artikel: Das Gartenbad Eglisee in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

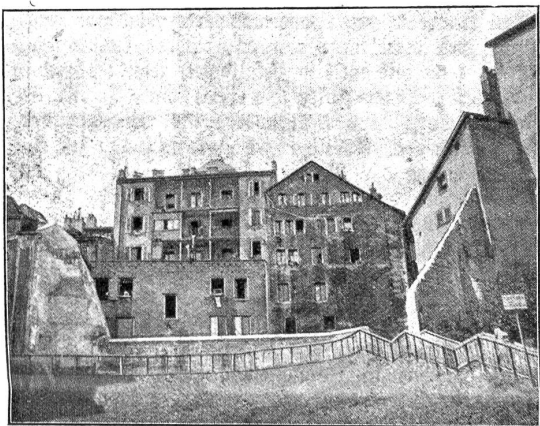
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mission — die beauftragt war, den Vorschlag des Conseil Administratif betreffend Ausarbeitung der Verbesserungspläne für die Altstadt zu prüfen, zu folgendem Schluß gekommen.

Der Unterhalt einer gewissen Zahl von Gebäuden (noch nicht bezeichnet), die ein bestimmtes architektonisches oder historisches Interesse bieten, sollte in Aussicht genommen werden, womit sich die Notwendigkeit, einen Bebauungsplan der Altstadt auszuarbeiten, aufdrängte. Nach mehr als einjährigen Studien stellte die speziell gewählte Sachverständigen-Kommission ein Projekt auf. Dieses, das allen dringenden Forderungen des Verkehrs und der Hygiene gerecht wird, bleibt auch den Schönheiten der Vergangenheit und den sittlichen Werten der Altstadt ehrerbietig.

Die Projektverfasser haben versucht, die obere Stadt zu säubern, ihr Geltung auf dem Terrassensockel zu verleihen, aus ihr gewissermaßen eine akropolische Erschei-



Gegenwärtiger Stand der Abbrucharbeiten auf dem „Place des Trois-Perdrix“.

nung zu machen, die den historischen Mittelpunkt betont und einen architektonischen Aufbau von größtem Interesse bietet.

Das Verkehrsproblem wurde behandelt in Berücksichtigung der speziellen Lage des Quartiers. Die bestehenden Straßenverhältnisse wurden so gut wie möglich verbessert, und genügende Verbindungen mit der vergrößerten Cité, la Terrasse, la Treille, Rue de l'Hôtel de Ville und der neuen Rue Calvin sind vorgesehen.

Es sind noch andere gute Abänderungen im Herzen der Altstadt vorgesehen: Die Bepflanzung des Hofes zwischen Rue des Granges und La Péli-serie mit Bäumen, notwendige Abbrucharbeiten um die Kirche Saint-Germain; Schaffung eines Platzes in der Nähe des Rathauses; der Abbruch der Evêché, Ausbau dieses Areals zu einer großartigen Terrasse, von wo die Aussicht auf Stadt und See einzigartig sein wird.

Wir wollen den Bebauungsplan nicht in all seinen Details besprechen. Immerhin wollen wir folgende Punkte, denen eine ganz spezielle Bearbeitung zuteil ward, betrachten:

Durchsicht Troix-Perdrix-place Neuve.

Sachmännische Ansichten gehen dahin, daß es besser sei, die großen Hauptverkehrslinien um den Hügel herum zu führen. Der gefaßte Beschluß ist denkbar einfach und läßt der Zukunft Möglichkeiten offen. Ein direkter Durchsicht zwischen dem Platz Troix-Perdrix und dem Place Neuve könnte in Etappen ausgeführt werden, wenn er als zweckmäßig befunden würde.

Er würde auch keine Beeinträchtigung der Gesamtheit und des Charakters der Altstadt hervorrufen.

Rue Calvin.

Die Verbindung der untern und obern Abschnitte der rue Calvin ist äußerst schwierig durchzuführen. Verschiedene Lösungen wurden ins Auge gefaßt:

Vorerst die Schaffung einer Hauptverbindung in Kurven, nach Plänen einer Bergstraße, die die Grand'Rue transversal schneidet, und an die Häusergruppe der Rue des Granges grenzt. Dann die Schaffung einer Monumentaltreppe: Inbegriff der Aufhebung jeglichen Straßenverkehrs. Endlich eine Verbindung in gerader Linie, befahrbar, mit geregelter Verkehr.

Dieses Projekt hat unbedingt Vorzüge. Die Stelzung zwar, die so geschaffen würde, wäre sehr stark, aber immerhin nur auf kurze Distanz in gerader Linie (65 m mit 14%). Erinnern wir uns, daß z. B. Lausanne viel stärkere Steigungen aufweist: Petit-Chêne 14,2%; rue St-François 15%; rue de la Cathédrale 18,2%.

Dieses Projekt ist nicht die beste Lösung, aber die am wenigsten schlechte, denn man hat Fehler begangen. Man baute neue Gebäude und fing mit dem Bau einer neuen Straße an, ohne auf ihre zukünftige Entwicklung gefaßt zu sein.

Rue de la Fontaine-Evêché.

Dieser Teil der Altstadt wird durch Abbruch der Evêché (altes Gefängnis), einer empfindlichen Abänderung unterworfen. An seiner Stelle soll, wie erwähnt, eine große Terrasse entstehen. Diese Anlage bringt die Konstruktion einer breiten leicht zugänglichen Treppe, und die Verbreiterung der rue de la Fontaine mit sich, was den Abbruch des Gebäudes genannt „Ecuries de l'évêque“ bedingt.

Es ist zu erwähnen, daß kürzlich der vom „Conseil Administratif“ vorgeschlagene Bebauungsplan einstimmig angenommen wurde.

Das Gartenbad Eglise in Basel.

(Korrespondenz.)

Am Pfingstmontag dieses Jahres wurde das Gartenbad Eglise seiner Bestimmung übergeben. Schon sein Name kennzeichnet, daß es kein Bad im gewöhnlichen Sinne ist, weder Badeanstalt noch Strandbad, sondern ein Zwischending, das in Anlehnung an die älteren Badeanlagen von diesen den ausgedehnten hochbaulichen Teil übernommen hat, aber in der freien Gestaltung der übrigen Anlagen sich mehr der naturverbundenen Art der heute begehrten Strandbäder anschließt. Auch dem Basler sagt es heute nicht mehr zu, wie vordem hinter grauen Lattenverschlüssen der altertümlichen Flußbadeanstalten (ehemals sehr sachlich durchkonstruierten Gebäulichkeiten) in der St. Johann, der Pfalz und der Breite in quasi weltabgewandter Weise zu baden. Es zog auch ihn schon längst hinaus an die freien Ufer des Rheins, der Wirs oder der Wiese, wo sich das Flußbad mit Sonnen- und Naturgenuß verbinden ließ. Die städtischen Rheinbadeanstalten waren veraltet.

Der Rhein bei Basel eignet sich nicht zur Anlage von Strandbädern, die Ufer sind zu steil und der dazu notwendige Raum auf städtischem Gebiet fehlt leider ganz. Um aber die Badegelegenheiten nicht allzuweit draußen vor den Toren der Stadt auffuchen zu müssen, schritt die Basler Regierung schon im Jahre 1910 zur

Erstellung der Badeanstalt Egelsee, einem Sonnenbad mit einem künstlichen Badebecken im Ausmaß von 10×70 Meter. Bei der gleich einsetzenden starken Frequenz mußte ein Turnus eingeführt werden, der die Anstalt abwechselnd für Männer und Knaben oder für Frauen und Mädchen öffnete. Auch nach dieser unerwünschten Teilung erwies sich die Anlage bald als zu klein. Aber erst zu Anfang des Jahres 1929, mit der Erwerbung von weiteren $14,000 \text{ m}^2$ Wiesland zur Vergrößerung des Bades, kam Bewegung in die Sache. Und in den folgenden zwei Jahren ist das Gartenbad Egelsee entstanden, welches sich heute in so wohlgeplungener Form präsentiert, daß jedermann in Anhörung der ungefähren Bausumme sagte beide Augen zu drückt und sich reiflos des vollendeten Werkes freut.

* * *

Um das neue „Egelsee“ kennen zu lernen, sei ein Rundgang durch die ganze Anlage beschrieben. Man fährt vom Stadizentrum hinaus durch das „mindere Basel“ in Richtung des Badischen Bahnhofes und darüber hinaus in Richtung Rheben. Eine Haltestelle weiter als die große Wohnkolonie Hirzbrunnen hält die Straßenbahn auf der Höhe einer langen weißstrahlenden Baugruppe, die sich an die Waldungen der Längen Erlen lehnt. Vor ihr ein weiter Parkplatz für Autos und Fahrräder.

Man betritt über wenige Stufen hinweg, das Eingangsgebäude, welches mit seinem Trakt nach der Tiefe zu den alten von dem neuen Teil des Gartenbades scheidet: zur Rechten oder östlich das ältere, das heutige Frauenbad, zur Linken oder westlich das neuere, das Familienbad. Hier im Eingangs- und Verwaltungsgebäude begibt man sich zuerst an die Kasse, passiert dann die Kontrolle und gelangt an der Wäscheausgabe vorbei, wo man sich außer mit Badelleidern auch mit Liegestühlen, Sonnenschirmen, Wasserbällen und dergl. Utensilien versehen kann, zu den nach Geschlechtern getrennten Umkleidehallen. Das Aufnahmegebäude birgt in seinem hinteren Teile noch Personalräume, Sanitätsraum und Werkstatt, in seinen oberen Geschossen zwei Wohnungen für die Aufsichtsbeamten. Sein alles überragender Uhrturm enthält im obersten Teile das Wasserreservoir, das zur Speisung der zahlreichen Brausen und Fußbadewannen dient.

Begeben wir uns links zu den neuen Umkleidehallen für Männer und Knaben. Man durchschreitet

einen langen, mittelfst geteertem Boden staubfrei gehaltenen Hof, an dessen Straßenseite sich unzählige Einzelkabinen aufreihen, dem gegenüber sich ein zweigeschossiger Flügelbau nach der Tiefe hinzieht. Dieser enthält in seinem untern Stockwerke die offenen Umkleidehallen mit rund anderthalbtausend eisernen Kleiderkästchen. Ein jeder Badegast erhält mit seinem bezahlten Eintrittsbillet das Recht, während seiner Badezeit ein solches Kleiderkästchen in Beschlag zu nehmen, das gerade dazu ausreicht, die normale Garderobe eines Besuchers aufzunehmen. Er bringt sich zu diesem Zwecke ein Vorlegeschloß mit (oder kauft sich eines an der Kasse).

Das Obergeschloß dieses Flügelgebäudes, das nach dem Prinzip des Außenganghauses konstruiert ist, erreicht man über äußere Eisenbetontreppen und dito vortragende Außengänge. Hier oben findet man in Reihen angeordnet dieselben Einzelkabinen, mit denselben blauen Türen, wie sie unten längs der Straßenmauer aufgereiht sind. Auf der Rückseite münden die Kabinenlojen auf eine große Sonnenbadterrasse, die nur für die Männerabteilung gedacht ist. Wer sich eine Umkleidekabine leisten will, der erhält gegen entsprechende Gebühr bei der Kasse einen Schlüssel mit Nummer für eine bestimmte Kabine, in die der Badende sich nach Wunsch mit Bekannten gleichen Geschlechts teilen kann. Das hintere Drittel der 121 m langen Umkleidehalle ist insofern anders ausgestaltet, als die dortigen Reihen statt mit verschließbaren Kästchen und freistehenden Sitzbänken speziell für Schächer nur mit offenen Kleiderhaken und Wandbänken ausgestattet sind, und zwar in 14 Abteilungen für je eine Klasse, mittelfst Scherengitter verschließbar. Das obere Stockwerk ist hier gegen die Wasseifseite offen, als Zuschauerränge mit 2000 Sitzplätzen (hohe Betonstufen) ausgebildet.

In ähnlicher Weise angeordnet findet man auf der rechten Seite des Eingangsgebäudes die ebenfalls zweigeschossige aber nur halb so lange Umkleidehalle der Frauenabteilung mit den ihr angegliederten vier Schülerinnen-Reihen. Von den verschiedenen Umkleidegelegenheiten sind im ganzen vorhanden: 487 Einzelkabinen, 2800 Kleiderkästchen und 1100 Kleiderhaken in den Schulklojen, total 4387. Das Gartenbad ist somit für ca. 5000 Personen berechnet, was aber nicht hindert, daß diese Zahl seit der Eröffnung schon verschiedentlich stark überschritten wurde. Das Egelsee kann als maximale Tagesbesucherzahl bereits 15,000 nennen, (eine

2466b



Graber's
patentiert

SPEZIAL-
MASCHINEN
MODELLE

zur Fabrikation tadelloser
Zementwaren

Graber & Wening

Maschinen-
fabrik Neftenbach-Zch. Tel. 7502

Zahl, die das Zürcher Strandbad bis heute auch nur ein einziges Mal aufzuweisen hatte).

Begibt sich der Badegast nun an seine Tätigkeit, so unterzieht er sich vorerst bei den Fußbadewannen im Hofe der ersten Prozedur und durchschreitet dann einen der Durchgänge zu den Bassins, an denen noch Douchenräume und Aborte liegen. Betrachten wir nun das eigentliche Familienbad. Es setzt sich zunächst aus drei Bassins zusammen, nämlich einem solchen für Nichtschwimmer von 50 auf 20 m und 60 cm bis 1,20 m Tiefe, was einem Inhalt von 1200 m³ entspricht, hierauf einem Schwimmerbecken von ebenfalls 50 × 20 m — ein Maß, das den Bestimmungen der Schwimmsportvereinigungen entspricht — aber einer Tiefe von 1,75 bis 4,65 m (3200 m³), sodas es auch zum Springen benutzt werden kann, schließlich noch einem kleineren Vernbecken von 10 × 20 m und 70 cm bis 1,40 m Tiefe (200 m³). Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken sind von einer zusammenfassenden zwei Meter breiten Planschrinne umgeben, in der ca. 20 cm hoch stets Wasser fließt, welches Unreinigkeiten, namentlich Sand entfernt und welches jeder zwangsläufig durchschreiten muß, der sich aus irgend einer Richtung nach den Bassins begibt. Die Bassinränder, Fußwaschrinne und der vier Meter breite Promenaden-Umgang sind vollständig mit Klinkerplatten belegt, die sich mit Leichtigkeit reinigen lassen, während alle Unterkonstruktionen in Beton und Eisenbauten ausgeführt sind.

Während das Nichtschwimmerbecken ein einfaches Quergefälle hat, weist das Schwimmerbecken eine Sprunggrube auf (20 × 28 m), die sich nach den Rändern allmählig verringert. Der Sprungturm am einen Beckenende ist aus zwei starken Eisenbetonstützen (in der Querschnittsform konstruiert, welche in den Höhen von drei, fünf und zehn Metern je eine allseitig austragende Plattform mit dreiseitigen Eisengeländern tragen. Letztere lassen sich mittels Eisenleitern erklimmen. Während der allgemeinen Badezeiten dürfen nur die beiden über dem Bassinrand befindlichen Einmeterbreiten und am Sprungturm das Dreimeterbrett benützt werden. Die beiden oberen Sprungpodeste bleiben den Schwimmsportvereinen reserviert. An beiden Kopfenden des Schwimmerbeckens stehen je acht Startsockel (entsprechend 8 Kampfbahnen). Um die an der Wasseroberfläche sich ansammelnden Schmutzteile abzuheben, liegt rings um das Becken eine Überlaufrinne in Klinkermaterial, deren Wulst zugleich den Badenden als Haltegelegenheit dient. Beim Schwimmerbecken ermöglichen zehn Eisenleitern den Wasseranstieg, beim Nichtschwimmerbecken versehen vier Betontreppen denselben Dienst. Das Vernbecken dient in erster Linie dem Schulschwimm-Unterricht. Seine eine Längsseite ist ganz als Einstiegtreppe ausgebildet. Eine besondere Schulbad-Zeitabelle sorgt dafür, daß kein gleichzeitiger Aufmarsch von Schulklassen eintritt.

Nun zu den weiteren Anlagen neben den Bassins: Hinten, rings um das Vernbecken herum schließen sich Rasen-Spielflächen an. Den Turnern stehen dort allerlei Geräte, Red., Barren, Ringe, Klettergerüst und Sprung-

bahnen zur Verfügung, den Kindern außerdem ein Rundlauf. Die Turngeräte unterliegen alle eifriger Benutzung.

Längs der aufgestellten Schwimmerbecken liegen auf der Gegenseite von Umkleidehalle und Tribüne, um ca. 70 cm vom Beckenumgang erhöht die „Strandflächen“ in einer Breite von 25 Metern. Sie sind in der Hauptsache mit wundervollem, reinem Kristall-Quarzsand gefüllt. Diese und die anschließenden Rasen-Ruheplätze fordern direkt zum ungezwungenen Lagern heraus. Zwei Douchenrondelle mit je vier Brauseköpfen und vier Urinwasserbrunnen vervollständigen diese Anlage.

Den Hintergrund der Lagerflächen bildet aber der schöne, saftige, hohe Laubwald, dessen dichter Bestand etwas gelichtet worden ist. Dem Waldboden fährt man den von der ganzen Anlage überschüssigen Humus zu, damit der Graswuchs gefördert und der Boden begehbar wurde. Dem Waldbaum entlang stehen unzählige Ruhebänke.

Drüben, jenseits des Mittelbaues, im Frauenbad blieb das ca. 1000 m³ fassende alte Schwimmerbecken (10 × 70 m) in den Abmessungen unverändert. Die Wassertiefe ist in der Kinderabteilung auf 35—40 cm und in der Nichtschwimmerabteilung auf 60 cm bis 1,20 m festgelegt, während sie in der Schwimmerabteilung bis zu 3,20 m ansteigt. Der Raum zwischen Umkleidehalle und Badebecken wurde hier als Sand- und Rasenstrand angelegt, der zwischen Straße und Becken seit langem mit Kastanien bepflanzt ist. So bildet die umgebante, alte Badeanlage heute eine vollständige, in sich geschlossene Frauenbadeanstalt, welche nur durch einen einzigen Durchgang mit dem Familienbad in Verbindung steht.

Noch haben wir uns den Mittelbau, der das Eingangsgelände nach der Tiefe zu fortsetzt und Familienbad und Frauenbad voneinander trennt, nicht angeschaut. Selbstredend gehört zu einer Badeanlage von vorliegender Größe ein Restaurant. Gerade in einem städtischen Bad ist ein solches absolut nicht als Luxus anzusprechen; denn es sind gerade die weniger bemittelten Kreise der Angestellten, die sich die mittägliche Freizeit von zwei Stunden für den Badebesuch erklären, während welcher Zeit sie natürlich auch ihr Mittagssmahl einzunehmen haben. Kurz nach zwölf Uhr ergießt sich an schönen Tagen ein massiger Menschenstrom auf das Gasse, um es kurz vor 2 Uhr wieder zu verlassen. Nach 2 Uhr rücken dann die neuen Mengen an, welche es sich erlauben können, den Nachmittag habend zu verbringen. Kurz gesagt, das Restaurant bildet in vorliegendem Falle eine soziale Einrichtung. Sie ist hier ihren speziellen Erfordernissen gemäß ausgebaut worden. Das Restaurant wird zuerst einmal alkoholfrei durchgeführt, was dem sportlichen Geste der ganzen Anlage entspricht. Dann aber wird es nach dem Prinzip der Selbstbedienung betrieben. Dieses System trägt bedeutend zur Wirtschaftlichkeit bei (die Speisen können so zu minimalen Preisen abgegeben werden); es gestattet aber auch eine rasche Bedienung, was bei großem Andrang zu Stoßzeiten von großer Wichtigkeit ist.

Das eigentliche Restaurant des Gartenbades, das direkt vom Familienbad, wie vom Frauenbad zugänglich ist, befindet sich im Obergeschoß. Ein Restaurationslokal mit großen Fenstern faßt 200 Personen. Im schließt sich eine zum Teil überdeckte, zu dreiviertel aber offene Terrasse an, welche für weitere 700 Besucher ausreicht. Zweckmäßige Stahlstützen und bunte Sonnenschirme stehen um große und kleine Tische. Von diesen Plätzen aus überblickt man trefflich das ganze Familienbad. Eine ähnliche, aber kleinere Terrasse liegt auf der Seite des Frauenbades und ist nur von diesem aus zugänglich. Die zugehörigen Parterre-Räumlichkeiten bergen eine vorbildliche helle Restaurationsküche, Office, Patissiererie, Kühlraum,

Maschinen-Revisionen

Jeder Art

Occasionen, Kauf u. Verkauf

S. MÜLLER, ZÜRICH 4

Mech. Werkstätte [464 2] Zypressenstr. 66

Vorratskammer, Abwaschraum, Bureau des Restaurateurs, etc. Der Keller wird von Lagerräumen für Gemüse, Obst und Getränke, von Gemüseraum, Pflanzwasserbereitungsanlage und von den Diensträumen für das Restaurationspersonal in Anspruch genommen. Alles Selbstwasser wird hier mittels Gasheizung gewonnen, um jede Rauchbelästigung zu vermeiden. Das Restaurant gibt also gleichzeitig ca. 1000 Personen Gelegenheit Erfrischungen einzunehmen. Außerdem befinden sich noch an zwei Stellen des Familienbades kleinere Buffets, welche kalte Speisen und Getränke abgeben.

(Schluß folgt.)

Ausstellungswesen.

Kollektivbesuch der Hypo. Es wäre ganz sinnlos, irgend eine Regel aufstellen zu wollen, wie man eine Ausstellung besuchen soll. Der eine will seine Streifzüge durch die Hallen alleine machen, um sich in die einzelnen Dinge und Probleme vertiefen zu können; andere wiederum brauchen Gesellschaft. Unter Gesellschaft versteht aber der eine Begleitung eines, eines einzigen Menschen, dem andern bedeutet es truppelweiser Besuch. Es hat sich nun in den ersten Wochen der Ausstellung gezeigt, daß gerade diese Art Besuch überaus beliebt ist, was bei einer Ausstellung wie der Hypo nicht sehr verwunderlich ist, bietet sie doch in jeder ihrer einzelnen Abteilung etwas, was für irgend eine Art von Verband und Verein von ganz besonderem, von spezifischem Interesse ist.

Die Direktion der Ausstellung hat aus diesem Grunde beschlossen, durch Herausgabe von verbilligten Gesellschaften den Kollektivbesuch der Hypo zu erleichtern. Gesellschaften von 30 und mehr Personen, die sich drei Tage vor dem Besuche beim Sekretariat anmelden, erhalten Eintrittskarten zum Preise von Fr. 1.50 pro Person, die zum einmaligen kollektiven Besuche mit einem verantwortlichen Führer berechtigen.

Gartenbauausstellung Winterthur. Im zwanglosen Besein der Behörden ist die „Gartenbauausstellung 1931 Winterthur“ eröffnet worden. Daß Winterthur eine Gartenstadt genannt wird, daran erinnert mit Recht der Präsident des Organisationskomitees, Handelsgärtner C. Kuffe, im Vorworte des Katalogs, der als Führer dient und daran erinnert, daß die letzte großzügige Gartenbauausstellung im Jahre 1924 anlässlich der kantonalen Gewerbeausstellung in Winterthur stattfand. Die heutige Schau, deren ganze Anordnung den Gartenbau-Architekten Fr. Hagenmayer zum Autor hat, geht weniger in die Wette, sie gewinnt aber dafür an intimerem Reiz und hat den Vorteil, daß der größte Teil geschätzt ist. Die hohe Halle der Festhütte auf der Schützenwiese nimmt sie auf, das blaue Himmelsgewölbe ist bis weit hinein sichtbar und der Besucher fühlt sich geborgen, wenn etwa das Wetter dem Unternehmen seine Huld versagen sollte. — Um den Kern der eigentlichen Blumenausstellung in der Mitte, der in seiner seltenen Farbenpracht das Auge entzückt, gruppieren sich die Aussteller der Bedarfsartikel, Werkzeuge und Geräte für den Gartenbau die über Winterthur hinausreichen. Verschiedene Architekten und Unternehmer des Gewerbebestandes sind an den einzelnen Installationen vorteilhaft und teilweise originell beteiligt. Die Winterthurer Gärtnerzunft macht kollektiv und individuell mit. Dabei ließen es sich die Aussteller etwas kosten, sie bieten durch Gruppen-

bilber Bemerkenswertes. Produkte der Keramik geben diesen Gruppen die künstlerische Note, und die in farbenfreudige Konsolen verwandelten Gefäße der Festhütte erhöhen den Charme der ganzen Veranstaltung, die bis zum 6. September dauern wird und sich von Anfang an eines starken Zudrangs erfreute. („N. Z. Z.“)

Thurgauische Gartenbau-Ausstellung. (Korr.) In Weinfelden findet vom 29. August bis 20. September die vom Thurgauischen Handelsgärtnerverband anlässlich seines 25 jährigen Bestehens arrangierte zweite thurgauische Gartenbau-Ausstellung statt. Die äußerst gediegene, ein Areal von etwa fünf Zucharten umfassende Ausstellungsanlage ist geschaffen nach dem Plan von Gartenarchitekt Hagenmayer aus Winterthur und gliedert sich in fünf Hauptgruppen. Diese umfassen: 1. Eine vorwiegend den Blumen gewidmete Kollektivausstellung, die durch das außerordentliche Ausmaß ihrer Pflanzeneinheiten in Begonien, Feuerfedern und Goldfedern in ihrer Art etwas ganz Neues bietet; sie ist zum Teil begrenzt von einer großen, saftiggrünen Rasenfläche und einem Teich mit Seerosen, im Hintergrund überhöht durch eine Terrasse mit Gelosten und Agnatum. 2. In der Halle eine Kollektivausstellung von Topfpflanzen in größter Mannigfaltigkeit. 3. Eine Wechsellausstellung, enthaltend a) Gemüse, dann b) eine Blumenbinderei und zuletzt c) Obst (je 7 Tage Dauer). 4. Eine Ausstellung für Gartenbau-Industrie, besetzt von Firmen der ganzen Schweiz, mit einer erstaunlichen Reichhaltigkeit an gärtnerischen Bedarfsartikeln aller Art (Maschinen, Geräte, Leitern, Töpfereien, Samensortimente, Düngemittel, Bewässerungs- und Verteilungsanlagen usw.) 5. Sondergärten von Einzelmitgliefern, die gewisse Spezialkulturen (Rosen, Nelken, Dahlien, Blütenstauben, Alpenpflanzen) in geschmackvoller Anordnung zur Schau bringen. In dieser Abteilung haben auch ein gut geformtes Grabdenkmal, zwei reizende Gartenhäuschen, eine traumliche Gartenwohnede und ein gebrauchsfertiges Weelendhaus aus Abfetzement passende Aufstellung gefunden. Zu erwähnen ist auch ein kleines Reich für spielende Kinder, ein vielgestaltiges Planschbecken, aus welchem ein Brunnen mit originellen Formen herausragt.

Von den über 50,000 Pflanzen, welche die Ausstellung aufgenommen hat, besteht die große Mehrheit in Blumen mit ihren frohen leuchtenden Farben. Ein Rundgang durch dieselbe bietet eine Fülle des Schönen und Interessanten, vermittelt allerbeste Eindrücke nicht nur in der Gesamtübersicht, sondern auch in ihren unzähligen Einzelbarstellungen. Unter zielbewusster, sachkundiger Leitung ist hier ein Werk gärtnerischen Schaffens und Gestaltens entstanden, das jeden Besucher mit Freude und Genugtuung erfüllen wird.

Üblicherweise finden in Verbindung mit dieser Ausstellung eine Reihe von Veranstaltungen und Tagungen von Berufsverbänden statt, von denen der o. f. Schweiz. Trachtentag am 6. September erwähnt sei.

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5051]

BECK, & Cie., PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.